



„Wie kann man Kinder und Jugendliche motivieren,
ein selteneres Instrument zu lernen?“

Andreas Ladstätter



24. März 2014

Inhaltsverzeichnis

1.) VORWORT	2
2.) VORSTELLUNG DER EIGENEN PERSON	3
3.) MUSIKKAPELLE ST. JAKOB	4
3.1 AUSZÜGE AUS DER CHRONIK DER MUSIKKAPELLE ST. JAKOB	4
3.2 DIE MUSIKKAPELLE ST. JAKOB HEUTE.....	6
3.3 HÖHEPUNKTE IM VEREINSJAHR.....	7
4.) GEMEINDE ST. JAKOB.....	7
5.) EINFÜHRUNG DES EMPIRISCHEN FORSCHUNGSTEILS.....	8
6.) AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS	9
7.) MÖGLICHE LÖSUNGEN UM SELTENERE INSTRUMENTE BELIEBTER ZU MACHEN.....	11
8.) GEDANKEN ZU DEN „SELTENEREN“ INSTRUMENTEN.....	13
9.) SCHLUSSGEDANKEN	14
10.) QUELLENVERZEICHNIS.....	15
11.) VERÖFFENTLICHUNG	15
12.) ANHANG	15
12.3) FRAGEBOGEN.....	15



1.) Vorwort

Da bereits im Jahre 2009 unser derzeitiger Obmann der Musikkapelle St. Jakob in Def. am Führungskräfteseminar teilnahm und sehr begeistert davon war, hat er mich davon überzeugen können, ebenfalls daran teilzunehmen.

Schon seit längerem beschäftigt mich die Orchesterbesetzung in unserem Verein, so wählte ich das Thema „Wie kann man Kinder und Jugendliche motivieren, seltene Instrumente zu erlernen?“ für meine Projektarbeit zum Führungskräfteseminar West 2013/14 des österreichischen Blasmusikverbandes.

Bei unserer Musikkapelle sind zurzeit Instrumente wie Querflöte, Saxophon und Trompete sehr beliebt. Deshalb ist es mir wichtig, eine Lösung zu finden, um Kindern und Jugendlichen Instrumente wie Oboe, Fagott, Tuba oder Waldhorn, als Beispiele nicht so beliebter Instrumente, etwas interessanter zu machen.

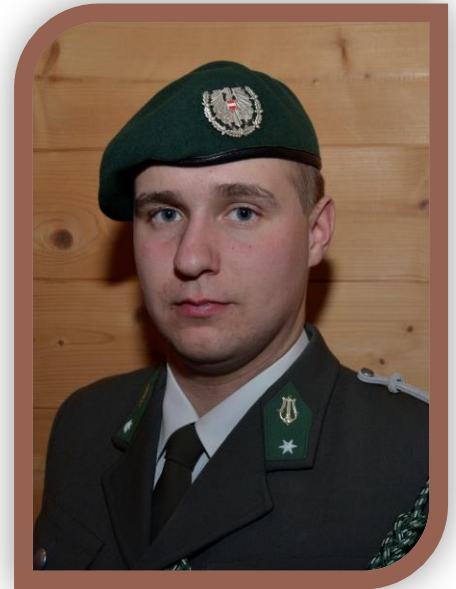
Aber das Problem liegt nicht nur in unserer Kapelle vor, sondern auch bei vielen anderen Kapellen. Mit diesem Thema werden sich wahrscheinlich auch sehr viele Kapellmeister auseinandersetzen, um in ihrer Kapelle eine mögliche Idealbesetzung zu erzielen.

In dieser Projektarbeit handelt es sich um eine Art Gedankensammlung und Ideenfindung, um den oben genannten Problemen entgegenzuwirken beziehungsweise die Probleme zu beseitigen. Sie könnte aber vielleicht auch als kleine Hilfe für andere Musikkapellen dienen, die dieselben Probleme mit ihrer Orchesterbesetzung haben.



2.) Vorstellung der eigenen Person

Name:	Andreas Ladstätter
Geburtsdatum:	23. August 1994
Schulische Ausbildung:	4 Jahre Volksschule St. Jakob 4 Jahre Hauptschule St. Jakob 5 Jahre PHTL Lienz
Bundesheer:	seit September 2013 Militärmusiker in Innsbruck
Musikalische Laufbahn:	begann im Jahr 2002 im Alter von 8 Jahre
Musiklehrer:	Moser Johann, Fuetsch Christoph
Instrument:	Waldhorn
Leistungsabzeichen:	Bronze (2006), Silber (2012)
1. Ausrückung:	Frühjahrskonzert 2006 am Palmsonntag
Funktionärlaufbahn:	2010-2013 Instrumentenwart ab 2013 Obmann-Stellvertreter
Weitere Vereine:	Wintersportverein St. Jakob in Def. (Schriftführer), Österreichisches Rotes Kreuz Ortsstelle St. Jakob/St.Veit (Medienreferent), Jagdhornbläser Deferegental



Musik ist das Auftauchen aus dem Alltag in das Eintauchen der Ewigkeit.

(Mag. Grete Wildhaber)

3.) Musikkapelle St. Jakob

3.1 Auszüge aus der Chronik der Musikkapelle St. Jakob

- Im Jahr 1854 wurde die so genannte Musikbande von Coop Johann Treyer gegründet.
- Der Grund für die Gründung der Musikbande war zunächst die Unterstützung des Kirchenchores. Die Musikbande hatte nie mehr als 18 Mitglieder.
- Am 20. April 1857 rückte die Kirchenmusik zum ersten Mal offiziell aus. Der Grund dafür war das Begräbnis des allseits verehrten und beliebten Kuraten Villplaner.
- Aufgrund von Streitigkeiten gründete der damalige Kapellmeister Peter Kröll im Jahr 1906 die so genannte „Veteranenmusik“ (Trutzkapelle). Die restlichen Musikanten der Kirchenmusik nannten sich nun „Bürgermusik“.
- Zwei Jahre später im Jahr 1908 haben Gründer, Musikanten und Gönner beider Kapellen eingesehen, dass das getrennte Musizieren auf Dauer keinen Sinn macht, und so schlossen sich beide Vereine zur Musikkapelle St. Jakob zusammen.
- Unter Mitwirkung der MK St. Jakob wurde im Jahr 1967, die für den Bezirk Osttirol überaus wichtige Straßenverbindung, die Felbertauernstraße eröffnet.
- 1971 wurden von der damaligen Vereinsführung unter Obmann Heribert Unterkircher (+) und des Kapellmeisters Otto Steiner (+) die bis heute beliebten Waldfeste auf der Sander Ebene ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der heimischen Feuerwehr werden diese Sommerfeste organisiert. Waren es zu Beginn bis zu 5, so werden seit einigen Jahren nur mehr am 25. Juli (Kirchtag) und am 15. August (Hoher Frauentag) diese Feste durchgeführt und sind die Haupteinnahmequellen beider Vereine.

- Am 8. Mai 1976 konnte die Musikkapelle St. Jakob das neue Probelokal im 1. Stock des Schul- bzw. Feuerwehrgebäudes feierlich eröffnen.
- Ein Meilenstein für den Kulturträger Nr. 1 war sicher das Jahr 1978! Von nun an sollten auch weibliche Musikantinnen die Musikkapelle bereichern, denn Senfter Paula (Geb. Lercher) war die erste Frau, die musikalisch in die bis dahin männliche Domäne aufgenommen wurde!
- Erstmals wurde 1982 in Zusammenarbeit mit heimischen Musikgruppen (Deferegger Jodlertrio und Hopfgartner Männerchor) ein Tondokument aufgenommen.
- Mehrmals hatte die Musikkapelle die Möglichkeit im Fernsehen bzw. im Hörfunk aufzutreten u.a. 1983 im ORF bei „Tritsch Tratsch“, 1998 im Radio Tirol „Live-Frühschoppen“, 1999 im ORF bei „Willkommen Österreich“, 2000 im BR bei „Melodien der Berge“ und 2001 in der Radiosendung „Mit Musik ins Wochenende“.
- 1987 übernahm Felix Lercher (+) den Taktstock von seinem Vater Peter Lercher (+), der seit 1975 die Musikkapelle leitete. Das Amt des Kapellmeisters hatte Felix bis ins Jahr 2001 inne.
- 1993 waren ebenfalls einige entscheidende Ereignisse: In diesem Jahr konnten die Musikantinnen und Marketenderinnen ihre ehemalige „Tracht“ – schwarze Röcke, graue „Joppen“ mit weißer Bluse – erstmals gegen neue „Deferegger Trachten“ austauschen. Seitdem werden die Trachten natürlich mit Stolz getragen und bereichern das Erscheinungsbild der Kapelle.
- Ein jährlicher gesellschaftlicher Höhepunkt ist seit dem Jahr 2000 die Osttiroler Blasmusikschmeisterschaft, welche für die Osttiroler Kapellen ein fixer Termin geworden ist.

- Nachdem im Jahr 2001 Lercher Felix (+) nach 14 Jahren das Amt des Kapellmeisters zurückgelegt hat, leitet der Kapellmeister Troger Viktor die Kapelle bis Ende 2007.
- Nach jahrelangem Hin und Her war es im Jahr 2002 endlich möglich in St. Jakob ein Pavillon zu errichten. Es bildet nunmehr den würdigen Rahmen für unsere Sommerkonzerte.
- Als einer der ältesten aktiven Musikanten in ganz Österreich erhielt unser Ehrenmitglied Unterkircher Heribert (+) im Jahr 2003 die Verdienstmedaille des Landes Tirol für gemeinnützige Tätigkeiten. Anlässlich unseres 150-jährigen Bestehens konnte die Kapelle im Jahre 2004 unseren Heribert für 75 Jahre aktive Vereinszugehörigkeit ehren. Gleichzeitig erhielt er vom Österreichischen Blasmusikverband das goldene Ehrenzeichen.
- Mit Anfang 2008 übernahm Lercher Georg das Amt des Kapellmeisters und an seiner Seite als Obmann ist seither Unterkircher Martin.

3.2 Die Musikkapelle St. Jakob heute

Die Musikkapelle St. Jakob in Deferegggen ist heute eine Mittelstufenkapelle mit derzeit 65 aktiven Musikanten/innen, 5 Marketenderinnen und einer Fahnenabordnung. Weiters sind wir stolz auf 6 Ehrenmitglieder, wobei 3 von ihnen immer noch aktiv bei der Kapelle dabei sind. Der Altersdurchschnitt unserer aktiven Mitglieder beträgt 32,2 Jahre.

Die Musikkapelle ist bemüht, alle weltlichen und kirchlichen Feierlichkeiten festlich zu gestalten und zu umrahmen. Der Verein ist ein wichtiger Teil in der dörflichen Gemeinschaft. Das Ziel unserer Musikkapelle ist das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Gemeinde aktiv mitzugestalten.

Seit November 2013 ist die Musikkapelle St. Jakob stolz, mit Steiner Teresa erstmals in der Geschichte des Vereins eine Kapellmeisterstellvertreterin zu haben.



3.3 Höhepunkte im Vereinsjahr

- Frühjahrskonzert am Palmsonntag
- 8 – 10 Sommerkonzerte
- Umrahmung der Roraten mit der gesamten Kapelle an allen 4 Adventsonntagen um 7.00 Uhr
- Organisation der Osttiroler Blasmusikschimeisterschaften
- Organisation von 2 Waldfesten gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr St. Jakob (25. Juli – St. Jakober Kirchtage und 15. August – Hoher Frauentag)
- Kirchliche Ausrückungen

4.) Gemeinde St. Jakob

Die Gemeinde St. Jakob ist der Hauptort des Defereggentals. Das Gemeindegebiet umfasst den hinteren Talabschnitt und hat eine Fläche von 185,96 km² und ca. 922 Einwohnern. Pfarrkirche, Volks- und Mittelschule, Ämter, Vereinshäuser, Geschäfte, Gaststätten und Tourismusbetriebe bilden den Ortskern an der Mündung des Trojeralmbaches auf 1.389m Seehöhe.

Seit der Eröffnung der grenzüberschreitenden Passstraße - dem Staller Sattel, am 14. September 1974, ist das Defereggental auch vom Westen her erschlossen, wenn auch nur in der schneefreien Jahreszeit.

Seit Ende des 2. Weltkrieges wurde aus einem bescheidenen Sommerfrischeort der führende Wintersportort im Bezirk. Die Gemeinde St. Jakob lebt zum größten Teil vom Tourismus.

Auszüge aus der Präsentation der Gemeinde St. Jakob auf der Homepage www.defereggental.eu [23.03.2014]

5.) Einführung des empirischen Forschungsteils

Im Rahmen dieser Projektarbeit wurde anhand der empirischen Forschungsmethode Interview (Fragebogen) eine Datensammlung vorgenommen, um ein möglichst reales Bild der aktuellen Situation in unserer Region zu vermitteln. Verteilt wurde dieser unter Kolleg/Innen der Musikkapelle, Musikschullehrer/Innen und Mitgliedern der Militärmusik Tirol.

Da es fast unmöglich ist, alle Personengruppen zu befragen, welche Meinungen sie zum diesem Thema haben, wurde der Personenkreis eingeschränkt und es wurde ein geringerer Personenkreis befragt. Der geschätzte Altersdurchschnitt der Befragten liegt bei etwa 20 Jahren, was bedeutet, dass eher junge Erwachsene befragt worden sind, bei denen die Entscheidung der Instrumentenwahl noch nicht sehr lange zurückliegt.

Der Fragebogen mit den genauen Fragestellungen ist im Anhang dieser Arbeit zu finden. Dieser beinhaltet Fragen wie zum Beispiel, die jeweilige Person auf das bestimmte Instrument gekommen ist oder welche besonderen Einflüsse von außen (Eltern, Freunde,...) auf sie eingewirkt haben.

Des Weiteren war im Fragebogen auszufüllen, welche besonderen Vorstellungen bzw. Lösungen es gibt, um Instrumente wie Oboe, Fagott, Waldhorn, Tuba und so weiter besser vorzustellen, beziehungsweise Interessanter zu machen.

Eine der wichtigsten Fragen aber war sicherlich, welche Instrumente für den Befragten als am seltensten gelten.

Mit einer Rücklaufquote von ca. 66% wurde der Fragebogen sehr gut angenommen und ausgefüllt, dafür gilt den Personen ein herzliches Dankeschön.

6.) Auswertung des Fragebogens

Von den 43 befragten Personen spielen:

- 12 Klarinette
- 3 Saxophon
- 1 Waldhorn
- 1 Oboe
- 8 Querflöte
- 13 Trompete
- 5 Posaune
- 2 Tenorhorn
- 3 Tuba
- 2 Schlagzeug

Erwähnt sei, dass dabei einige Befragte mehrere Instrumente angegeben haben!

Wenn man sich die Fragebögen durchliest, wird sehr schnell klar, dass die meisten von den Eltern beziehungsweise Großeltern oder durch ihre Freunde/Peergruppen zur Musik kamen oder genauer gesagt zum jeweiligen Instrument griffen.

Nur die wenigsten schreiben, dass sie durch Zufall oder gar Willkürlich auf ihr jetziges Instrument gekommen sind. Ein großer Teil hat sich von Vorbildern, wie Musiklehrer/Innen oder Musiker/Innen von bestimmten Instrumenten inspirieren lassen.

Sehr auffallend ist, dass die meisten Querflötisten/innen vorher Blockflöte gespielt haben und anschließend die Querflöte das naheliegendste Instrument für sie war.

Einige der Befragten schreiben, dass bei ihnen in der Kapelle nicht nur Oboe, Fagott, Horn, Tuba und Posaune eher Mangelware sind, sondern sie berichten auch von wenig Klarinetten und Saxophonen. Dadurch kann man sagen, dass es bei jeder Kapelle individuelle Probleme bei der Orchesterbesetzung gibt. Deshalb sollte auch die jeweilige

Musikkapelle auf ihren Nachwuchs großen Wert legen und andere, seltenere Instrumente besser und gezielter vorstellen.

Auf die Frage, warum zum Beispiel Flöte, Trompete und Saxophon immer noch beliebter als Oboe, Fagott und Waldhorn sind, antworten viele, dass diese Instrumente leichter zu erlernen sind und man dadurch schnellere Erfolge erzielen kann. Aber auch dass andere Instrumente wie Oboe, Fagott und Waldhorn vielleicht nicht so bekannt sind und deshalb eher nicht erlernt werden.

Eine mögliche Antwort ist aber auch, dass es in einigen Musikschulen nur wenige Lehrkräfte für diese Instrumente gibt und deshalb auch einige Orte gar nicht angefahren werden, dadurch haben die Eltern oft einen großen Aufwand, um ihre Kinder zum Musikunterricht zu bringen, was eventuell viele nicht auf sich nehmen wollen oder können.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass ein weiter Weg zur Musikschule nicht ideal ist, da ich selbst am Anfang meiner Musikschulkarriere immer 20 km bis zum Ort der Hornstunde fahren musste.

Bei der Frage, ob sich der/die Befragte vorstellen kann, ein anderes Instrument zu erlernen, haben einige die ein Holzblasinstrument spielen angegeben, ein Blechblasinstrument erlernen zu wollen. Es waren auch welche dabei, die sogar eine ganz andere Richtung von Instrument einschlagen würden, wie zum Beispiel ein Saiteninstrument. Viele der Befragten würden aber ein ähnliches Instrument erlernen, bei Klarinette zum Beispiel Saxophon.

Insgesamt haben die Teilnehmer/Innen der Umfrage sehr gute Ideen eingebracht, die uns bei der Problematik mit den selteneren Instrumenten sicher weiterhelfen werden. Der ein oder andere Befragte machte sehr gute Vorschläge zum Thema Instrumentenvorstellung. Wie zum Beispiel professionelle Tubisten vorspielen zu lassen, um das Instrument besser zu präsentieren.

7.) Mögliche Lösungen um seltene Instrumente beliebter zu machen

- Vortragsabende in Musikschulen oder Gemeindezentren
- Workshops in Volksschulen bzw. Mittelschulen
- “Tag der offenen Tür” im Probelokal der Musikkapelle
- Schon im Musikunterricht der Volks- und Mittelschulen besser vorstellen
- Gratis Schnupperstunden machen
- Orchester, das nur aus “selteneren” Instrumenten besteht
- Ensemble aus den “selteneren” Instrumenten (z.B.: Hornquartett)
- Diese Instrumente durch moderne Blasmusikliteratur besser vorstellen
- Solokonzerte für Oboe, Fagott, Horn oder Tuba vortragen
- Vorstellung der Instrumente durch Profimusiker
- Bekannte Lieder auf dem jeweiligen Instrument vorspielen

Die oben genannten Lösungsvorschläge werden leider nicht alle wie gewünscht durchführbar sein. Doch wenn man es sich zur Aufgabe macht, jedes Jahr in den Volks- und Mittelschulen eine Instrumentenvorstellung mit den genannten selteneren Instrumenten zu machen, wird man sicherlich schnell einen Erfolg erzielen können.

Da man in den Musikkapellen meist weiß, welche Instrumente in den nächsten Jahren benötigt werden, sollte die eigene Dorfkapelle diese Vorstellung veranstalten, um eventuelle Engpässe in bestimmten Registern zu überwinden.

Instrumentenvorstellungen in den Volks- und Mittelschulen sind sicherlich am effizientesten, denn in diesem Alter erlernen heute die meisten ein Instrument, doch man lernt nie aus. Es könnte deshalb durchaus interessant sein, auch der Bevölkerung die Instrumente vorzustellen. Aber es sollten sicherlich im aktiven Musikunterricht der jeweiligen Schulstufe die Instrumente vorgestellt werden, teils von einer Lehrkraft der

Schule und zum anderen Teil von einem Spezialisten, wie einem/r Musiklehrer/in, der/die die Instrumente genauer und ins Detail präsentieren kann.

Wenn man als Beispiel den „Tag der offenen Tür“ im Probelokal der Musikkapelle nimmt, könnte man in diesem Zuge die Instrumente durch Musikschullehrer/Innen oder andere gute Musiker vorstellen.

Eine weitere Möglichkeit wär es, eine/n Musikschüler/in ein einfaches bekanntes Lied vorzuspielen zu lassen. Dadurch könnte man wiederum andere Kinder und Jugendliche für dieses Instrument begeistern. Womit sich die Kapelle gut präsentieren und sich einen wertvollen Grundstein für den Nachwuchs legen könnte.

Sehr wichtig finde ich aber auch, dass man die Zielgruppe das jeweilige Instrument anfassen und auch probieren lässt. Um Instrumente generell interessanter zu machen, sollte es an Musikschulen „Schnupperkurse“ geben, die eventuell gratis oder als Fördereinrichtungen vom Land finanziert werden. Dadurch könnte man sich zum Beispiel für ein paar Stunden mit diesem Instrument und einem/r Musiklehrer/in auseinandersetzen.

Als weitere Lösung könnte man mit der Musikkapelle moderne Konzerte veranstalten, die von den Kindern und Jugendlichen besucht werden, bei denen die „selteneren“ Instrumente einmal die Melodieführung oder sogar Solostellen übernehmen. Es sollten aber auch wieder vermehrt Jugendblasorchester angeboten werden, die sicherlich ein Anreiz für Kinder und Jugendliche sein sollten, auch bei solchen Orchestern mitzuspielen.

Eine gute Möglichkeit heutzutage könnte sein, die „selteneren“ Instrumente mit einem kurzen Video über das Internet vorzustellen. Man könnte einen Imagefilm für jedes Instrument erstellen, das man vorstellen will. Denn im Zeitalter des Internets können sich die Kinder und Jugendlichen über das Internet am besten informieren. Wenn man für solche Videos einen bekannten Dozenten oder Profimusiker bittet den Film zu gestalten, könnte der/die ein oder andere auf den Geschmack kommen, ein solches

Instrument zu lernen. Es sollten aber auch Musikschulanfänger miteinbezogen werden, damit der Lernfortschritt präsentiert werden kann.

Man sollte also unbedingt die Kinder und Jugendlichen mit den Vorstellungen ansprechen und nicht nur die Eltern begeistern, die ihre Kinder dann anschließend zu einem Instrument zwingen. Musizieren sollte Freude machen, nicht ein Quälerei sein. Deshalb finde ich wichtig, dass sich das Kind selbst für „sein“ Instrument entscheidet.

Wichtig ist aber auch bei den Instrumentenvorstellungen, die Kinder zu befragen, welche Instrumente sie bereits kennen und ob sie schon einmal probiert haben, diese zu spielen. Des Weiteren sollte man die Kinder spielerisch zu den Instrumenten hinführen.

8.) Gedanken zu den „selteneren“ Instrumenten

Das Waldhorn ist sicherlich nicht unbekannt, aber von früher her eher bekannt als Begleitinstrument und wird deshalb meist als uninteressant erachtet. Wenn aber moderne Literatur gespielt wird, hat auch das Horn einiges zu tun. Meist hat es sogar bei solchen Stücken auch einen Teil der Melodie zu spielen. Was es bestimmt einzigartig macht, ist der besonders weiche und vielseitige Klang. Wenn man es also schafft, diese wenigen Punkte der Zielgruppe schmackhaft zu machen, vielleicht abgerundet durch ein paar kurze Stücke, die auf dem Horn gespielt werden, könnte man sicherlich einige davon überzeugen, dieses Instrument zu erlernen.

Auch die Vielseitigkeit einer Tuba sollte nicht unterschätzt werden. Denn sie wird bei fast allen Richtungen der Musik benötigt. Als Beispiele hierfür dienen die Tanzmusik und die Blasmusik, aber sicherlich auch moderne Musik. Es gibt auch unzählige Solostücke für Tuba. Bei diesem Instrument ist allerdings das Problem, dass es bei Kindern eher schwierig wird, die Tuba zu halten auch die notwendige Luft zu haben.

Instrumente wie Oboe und Fagott sind bei uns am seltensten, wahrscheinlich weil sie eher schwer zu erlernen sind. Durch gezielte Vorstellungen und anderen oben genannten Lösungen, könnten diese Instrumente aber auch besser vermarktet werden und vielleicht sogar beliebter werden. Eigentlich müssten Oboe und Fagott beliebter sein, denn diese beiden Instrumente haben einen sehr eigenen aber auch interessanten Klang, welcher diese Instrumente einzigartig und unverwechselbar macht.

9.) Schlussgedanken

Ich möchte mich recht herzlich bei jedem Einzelnen bedanken, der sich bereit erklärt hat, einen Fragebogen auszufüllen und mich dadurch bei dieser Seminararbeit zu unterstützen.

Ein besonderer Dank gilt dem gesamten Ausschuss der Musikkapelle St. Jakob, der es mir ermöglicht hat, diesen Kurs zu besuchen.

Ganz speziell möchte ich mich aber bei unserem Obmann Unterkircher Martin und bei Steiner Teresa für die Unterstützung beim Seminar bedanken.

Die Zeit bei den Seminaren war sicherlich sehr sinnvoll investiert. Auch wenn man oft lieber nach Hause gefahren wäre, war es immer sehr interessant. Sehr oft hatten wir es lustig bei unseren Kursen und ich hoffe sehr, dass der Kontakt zu den anderen Seminarteilnehmer/Innen aufrecht erhalten bleibt und man sich irgendwo wieder einmal trifft. Vielleicht bei einem anderen Seminar des ÖBV.

Ein großes Lob gilt dem Team Wasle Richard und Rederer Elmar, für die perfekte Organisation des ÖBV-Führungskräfte-seminar West 2013/2014.

10.) Quellenverzeichnis

- *Portraitbild Ladstätter Andreas*
Foto von Ing. Ladstätter Herwig3
- *Auszüge aus der Chronik der Musikkapelle St. Jakob*
Auszüge aus der Festschrift der Musikkapelle St. Jakob – herausgegeben
anlässlich der 150-Jahr-Feier im Jahr 2004.....4 – 5
- *Gemeinde St. Jakob*
Auszüge aus der Präsentation der Gemeinde St. Jakob auf der Homepage
www.defereggental.eu [04.03.2014]

11.) Veröffentlichung

Ich erkläre mich ausdrücklich damit einverstanden, dass die vorgelegte Seminararbeit auf der Homepage des ÖBV veröffentlicht wird.

Andreas Ladstätter

12.) Anhang

12.3) Fragebogen

